

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 14

Artikel: Der Charakterkopf
Autor: Hedinger, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-468777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Goerings neueste Sorgen

„Wat zieh' ich mir schon
wieder an an meenem
Hochzeitstaje ...

Splitterchen

Im Mass der eigenen Bildung halten
so viele einen Liter für einen Hek-
toliter.

Der Unterschied zwischen der alten
und der modernen Kunst ist der: die
alte Kunst überlebt alles, die moderne
sich selbst. Frimu



Weber-Stumpen sind einzigartig!

Der Charakterkopf

Man will und muss
Doch etwas scheinen!
Deshalb zum Schluss
Erstrebt man einen —
Das ist ein Plus!

Es ist nicht leicht,
Ihn zu bekommen.
Die Zeit entweicht —
Man fragt bekümmert:
Ob man's erreicht?

Und ist er da,
Scharf im Profile
Et cetera,
Dann ist dem Ziele
Man ziemlich nah.

(Physiognomie
Verlangt das Leben,
Man darf sich nie
Die Blösse geben,
Als sucht' man sie.)

Man ist halt wer
Mit solchem Kopfe —
Auch wenn er leer.
Solch einem Schopfe
Wird Geld und Ehr'!

Carl Hedinger

Aus Welt und Presse

Zur

Franken-Abwertung

Das blosse Fallenlassen der Goldwährung
ändert an der wirtschaftlichen Lage so gut
wie nichts. Die grosse Mehrzahl der Konsu-
menten hat dann nur dasselbe Einkommen
in Papiergeld wie vorher in Goldgeld, kann
daher auch nicht mehr ausgeben und kann
darum auch keine Absatzvermehrung her-
vorgerufen. Der kleine Kreis von Börsen- und
Warenspekulanten, der von jeder Währungs-
abwertung profitiert, macht den Kohl nicht
fett.

Eine Wertverminderung um 25 Prozent,
wie sie die englische Währung in dem Jahre
1932 zu verzeichnen hatte, konnte nicht ver-
hindern, dass der englische Export weiter
fiel und die Zahl der Arbeitslosen noch grö-
sser wurde. Erst seit England seine Währung
um 40 Prozent entwertet hat, ist die Ar-
beitslosigkeit etwas geringer geworden. Doch
ist auch heute noch die Arbeitslosigkeit in
England weit grösser als sie im Durchschnitt
in den früheren Jahren des vollwertigen
Goldpfundes gewesen ist.

Schweden hat eine vielgerühmte Konjunk-
tur, die ihm angeblich die Abwertung der
Währung verschafft hat, aber die Zahl sei-
ner Arbeitslosen hat sich trotzdem von
52,064 im September 1931 auf 54,423 im Sep-
tember 1934 vermehrt. Weit schlechter ist
es Dänemark ergangen. Im September 1931
registrierte es 35,798 Arbeitslose, im Sep-
tember 1934 waren es trotz der Abwertung
der dänischen Krone auf weniger als die
Hälfte 79,071, im Dezember 1934 sogar
133,631.

Die Vereinigten Staaten haben bekanntlich
mit der Abwertung des Dollars um 41 Pro-
zent nur eine geringe Verminderung der Ar-
beitslosigkeit erzielt und es ist wahrschein-
lich, dass diese Verminderung ihren Grund
weniger in der Wertverminderung des Dol-
lars als in der künstlichen Arbeitsbeschaf-
fung hat. Zurzeit zählen die Vereinigten Staa-
ten noch über zehn Millionen Arbeitslose.

Nur einen Scheinvorteil könnten die Gold-
länder aus der Preisgabe der Goldwährung
ziehen, denn sie könnten sich besser als
bisher an der Schleuderkonkurrenz auf dem
Weltmarkt beteiligen. Dann können sich alle
Länder um den Export einen Kampf bis zum
Weissbluten liefern, können immer tiefer
unter ihren wirklichen Selbstkosten ver-
kaufen und die Verluste aus diesem halsab-
schneiderischen Konkurrenzkampf durch die
Währungsabwertung den nichtsahnenden
Volksmassen aufhalsen. Ob die Weltwirt-
schaft bei solchen unsinnigen Prinzipien ge-
nesen kann, das wird man trotz ihrer Emp-
fehlung durch den «Economist» bezweifeln
dürfen.

Auszugsweise aus einem Artikel von
Generaldirektor D. Schindler in der NZZ.

Ob Sport veredelt?

«Als die Gäste (Schaffhausen) gar 2:0 im
Vorsprung waren, ging es «los». Vorerst flo-
gen Steine und Dreckklumpen auf den Platz.
Als dann sich wenige Minuten vor Schluss
ein unglücklicher Zusammenstoss zweier
Spieler ereignete, stürzten sich einige Un-